

Prof. Dr. Georg Hansen

Materialien zu „Kultur“

kultur- und
sozialwissenschaften

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung.....	4
Ziele	7
Literaturverzeichnis.....	9
Glossar	13
1 Kultur - was ist das?	16
2 Nationalkultur - Kulturnation - Nationalcharakter.....	22
2.1 Deutsche Kultur - die (naive?) Hoffnung auf Akzeptanz	33
2.2 Deutsche Kultur - ein historischer (?) Kampfbegriff	37
2.3 Deutsche Kultur - kulturelle Abgrenzung als Äquivalent für Rassismus.....	40
3 Segmente von Kultur	43
4 Kulturelle Pluralität	51

Vorbemerkung

„Kultur“ - Von inflationärem Gebrauch zu radikaler Ablehnung

Der Begriff der ‚Kultur‘ gehört - neben beispielsweise den Begriffen ‚Gewalt‘, ‚Identität‘, ‚Bildung‘ oder ‚Arbeit‘ - zu den Begriffen innerhalb der Erziehungs-, Geistes- und Sozialwissenschaften, der zu unterschiedlichen Zeiten, in den unterschiedlichsten geistes- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen verschieden ausgelegt wurde und wird. Ferner gehört der Kultur-Begriff zum festen Bestandteil unseres Alltags-sprachgebrauchs und wird auch hier in den differenziertesten Bedeutungen geradezu inflationär verwendet.

Die vorliegende Vorbemerkung zu der Materialliste zu ‚Kultur‘ versucht einen kurzen Überblick über einige der zahlreichen wissenschaftlichen Kulturverständnisse der letzten Jahrzehnte zu geben, um daran anschließend die Schwierigkeit des Kultur-Begriffs und damit das Selbstverständnis und die Zielsetzung dieser Materialliste anschaulich zu machen.

Ausgewählte sozialwissenschaftliche Kulturkonzepte des 20. Jahrhunderts

Kultur vs. Natur

Arnold Gehlen (1904-1976) wies aus Sicht der Anthropologie, der wissenschaftlichen Lehre vom Menschen, darauf hin, dass der Mensch als biologischer Organismus im Unterschied zu den Tierarten ein instinkt-reduziertes Mängelwesen ist, welches ohne Kultur nicht überlebensfähig wäre. Es ist die Kultur - so Gehlen -, die der Mensch der Natur entgegenstellt, die seinen Fortbestand sichert und die ihn letztlich erst zum Menschen werden lässt. ‚Kultur‘ wird hierbei verstanden als ein umfassender Begriff, der - als Gegenpart zur Natur - alles beinhaltet, was von Menschenhand geschaffen und produziert wurde bzw. wird. Dies meint dann sowohl technologische Errungenschaften als auch Sprache, Symbole, normatives Regelwerk oder im weiteren Sinne soziale Institutionen wie die Familie oder Religionen (Gehlen 1975a; 1975b; 1975c).

Vom Kulturrelativismus der Ethnologie zu homogenen ethnischen Kulturen

Die Ethnologie - oder wie es im angelsächsischen Raum heißt -, die Kulturanthropologie, die sich mit der Beschreibung und Analyse von Kulturen befasst (Harris 1989, 16), geht von einem Kultur-Begriff aus, der „die Gesamtheit der erlernten Normen und Werte, des Wissens, der Artefakte, der Sprache und Symbole, die ständig zwischen Menschen einer gemeinsamen Lebensweise ausgetauscht werden“ (Rehberg 2001, 68), umschließt. Gegenstand der klassischen ethnologischen Feldforschungsarbeiten zum Beispiel von Ruth Benedict (1887-1948), Bronislaw Kaspar Malinowski (1884-1942) oder Margaret Mead (1901-1978) ist die Beschreibung und Deutung einer Kultur und ihrer kulturellen Muster und der Vergleich unterschiedlicher Kulturen miteinander (Harris 1989).

Der Anspruch zahlreicher Ethnologinnen und Ethnologen gerade aus dem anglo-amerikanischen Raum war dabei, gegen die Rassismen ihrer Zeit zu beweisen, dass es nicht an der Biologie liege, sondern an der Kultur, dass sich die Handlungsmuster und Verhaltensweisen der Angehörigen unterschiedlicher Menschengruppen so grundlegend unterscheiden und dass eine jede dieser Lebensformen ihre Daseinsberechtigung hat (Kulturrelativismus).

Dieser Anspruch verkehrte sich in der Folge aber in sein Gegenteil, denn es verfestigte sich im Common Sense und im wissenschaftlichen Diskurs die Idee schützenswer-

ter, getrennt voneinander existierender, homogener ethnischer Kulturen, so dass der Begriff der ‚Kultur‘ den der ‚Rasse‘ als zentrales Rechtfertigungsinstrument für Abgrenzung, Diskriminierung und Unterdrückung jeglicher Art schließlich sogar ablösen konnte.

Kultur als Text und Code

Im Rahmen seiner symbolischen Ethnologie definiert der Ethnologe Clifford Geertz (1926-2006) Kultur als ein von Menschen selbstgesponnenes Bedeutungsgewebe (Geertz 1991). Geertz bereicherte die Diskussion um einen Kultur-Begriff, der Kultur als zu interpretierenden Text oder Code betrachtet und ausschließlich auf der Ebene des Symbolischen verortet. Dadurch werden sämtliche symbolische Dimensionen sozialen Handelns wie Kunst, Religion, Ideologie, Wissenschaft, Gesetze oder Alltagswissen unter dem Begriff der ‚Kultur‘ subsummiert und damit zum Gegenstand der von ihm begründeten interpretativen Ethnologie, die den Anspruch hat, die Kultur mittels ‚dichter Beschreibungen‘ deutend verstehen und erklären zu wollen (Geertz 1991).

Hochkultur vs. Populärkultur

Die kritische Theorie der Frankfurter Schule nach Max Horkheimer (1895-1973) und Theodor W. Adorno (1903-1969) folgt bei ihrer Analyse der Kultur einem Begriffsverständnis, welches Kultur ausschließlich im Bereich des Künstlerischen, Musischen oder Ästhetischen fasst. Zur Kultur zugehörig sind demnach unter anderem die Musik, Literatur oder Kunst. Kennzeichnend für die Arbeiten von Horkheimer und Adorno über die sogenannte Kulturindustrie ist die kritische Betrachtung populärer Massen-Kulturgüter, denen sie die Werke der Hochkultur und Avantgarde wertend gegenüberstellen (Horkheimer; Adorno 2006).

Eine Weiterentwicklung erfuhr die kritische Theorie durch das interdisziplinäre Forschungsprojekt der Cultural Studies, die das Verhältnis von Kultur, sozialer Praxis und Macht untersuchen. Autoren wie Stuart Hall (geb. 1932) fokussieren ihren Blick auf kulturelle Praktiken in ihrer jeweiligen historischen Ausprägung und untersuchen anhand der Populärkultur die Beziehung zwischen Macht und kulturellem Widerstand (Winter 2001).

Kultur in der globalisierten Welt

Angesichts zunehmender Prozesse der Globalisierung im Bereich des Ökonomischen, Politischen und Ökologischen wird immer mehr über die Zukunft der Kultur - im oben erwähnten ethnologischen Sinne nach Geertz - spekuliert. Der überwiegende Teil der sozialwissenschaftlichen Literatur geht dabei davon aus, dass „global zirkulierende kulturelle Elemente lokal neu artikuliert werden. Es kommt zu Prozessen der Deterritorialisierung, der Synkretisierung und Hybridisierung (...). Symbole, Zeichen und Ideologien werden aus ihren ursprünglichen Kontexten herausgelöst und gewinnen in Vermischung mit anderen kulturellen Elementen eine neue Bedeutung. (...) Die Ströme von Zeichen und Bildern bringen keine einheitliche Kultur hervor, vielmehr wird die ‚globale Postmoderne‘ durch Differenz, Pluralität und Hybridität bestimmt“ (Winter 2003, 219).

Eine radikale Perspektive: Lila Abu-Lughod „Writing against culture“

Die Ethnologin Lila Abu-Lughod steht für eine radikale Position gegenüber dem Begriff der ‚Kultur‘. Ausgehend von dem traditionellen Kulturverständnis der kulturell-relativistischen Ethnologie/Kulturanthropologie stellt sie fest, „dass ‚Kultur‘ im anthropologischen Diskurs darauf hinwirkt, Abgrenzungen Geltung zu verschaffen, die

unvermeidlich eine Art Hierarchie mit sich bringen“ (Abu-Lughod 1996, 15). „Kultur ist das entscheidende Instrument zur Herstellung des Anderen“ (Abu-Lughod 1996, 21). Die historische Erfahrung und ein Blick in die Gegenwart lehren - so Abu-Lughod -, dass der Kultur-Begriff Differenzen zwischen Menschen festschreibt und der Legitimation von Exklusionsprozessen sowie personaler und struktureller Gewalt dienlich ist. Aus diesem Grund plädiert sie für eine ‚Abschaffung‘ des Kultur-Begriffs im wissenschaftlichen Diskurs.

Die Intention der Materialliste zu ‚Kultur‘

Es sollte anschaulich geworden sein, dass die unterschiedlichsten Verständnisse von ‚Kultur‘ innerhalb der Wissenschaften kursieren. Der vorliegende Studienbrief greift diesen Sachverhalt auf und setzt sich kritisch mit den Verständnissen auseinander, die einerseits einen normativen Gebrauch des Kultur-Begriffs verfolgen und die andererseits die Idee einer ethnischen bzw. nationalen Kultur propagieren. An dieser Stelle folgt das ausgesuchte Material in seiner Intention der Kritik von Abu-Lughod (ohne dies allerdings zu erwähnen) und verweist kritisch auf die Effekte eines nationalen oder ethnischen Kulturverständnisses, welches mit Homogenisierungsbestrebungen auf der einen Seite und Ausgrenzungsbedürfnissen des kulturell Fremden auf der anderen Seite verbunden ist. Angesichts der unübersichtlichen Fülle an Begriffsbestimmungen in Wissenschaft und Alltag und der Möglichkeit zur politischen Instrumentalisierung des Kultur-Begriffs, drängt sich dabei letztlich die Frage nach der Notwendigkeit einer weiteren sinnvollen Verwendung der Kategorie ‚Kultur‘ förmlich auf.

Martin Spetsmann-Kunkel

Ziele

Ziel dieses Studienbriefes ist nicht eine Aufarbeitung und Darstellung einer vielfältigen wissenschaftlichen Beschäftigung mit ‚Kultur‘ (vgl. z. B. Rehrmann 1989). Ziel ist es auch nicht, einen Kulturbegriff vorzustellen, der ohne Probleme zur Beschreibung einer multikulturellen und multiethnischen Realität geeignet wäre.

Ziel dieses Studienbriefes ist es, den Begriff ‚Kultur‘ in seinem gängigen Gebrauch zu problematisieren. Dieser gängige Gebrauch suggeriert eine scheinbar sinnvolle Möglichkeit, die Grenzen zwischen ethnisch verschiedenen Gruppen oder den Bevölkerungen ganzer Staaten zu bestimmen. Ich werde versuchen zu zeigen, dass diese Kategorie und deren gängiger Gebrauch weder so historisch unbelastet, noch so trennscharf und präzise, noch so brauchbar in diesem Zusammenhang sind, wie gehofft werden könnte.

Dazu führe ich im 1. Kapitel Definitionen von ‚Kultur‘ und Wortkombination an, die die Vielfalt im Alltags- und Wissenschaftsgebrauch umreißen. Hierdurch werden Probleme des Begriffs deutlich. Im 2. Kapitel stelle ich einige Probleme der Kombination von ‚Kultur‘ und ‚Nation‘ im gängigen Begriffen und Deutungsmustern da. Im Anschluss daran zeichne ich politische Folgen dieser Kombinationen nach.

Im 3. Kapitel gebe ich Hinweise auf empirische fassbare Kulturunterschiede innerhalb von Gesellschaften, die diese als kulturell binnendifferenziert und segmentiert erscheinen lassen.

Im 4. Kapitel stelle ich einige Ansätze zur Ausgestaltung kultureller Pluralität vor, wie sie aktuell (Ende der achtziger/Anfang der neunziger Jahre) diskutiert werden. Allen Ansätzen ist gemeinsam, dass sie die Konzeption einer allen gemeinsamen, umfassenden Kultur in einer Gesellschaft zugunsten derjenigen einer kulturellen Vielfalt überwinden wollen.

Der Autor ist Professor für Interkulturelle Erziehungswissenschaft an der Fern-Universität Hagen.